



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Magdeburg und seine Baudenkmäler

Peters, Otto

Magdeburg, 1902

12. Annenkapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84176)

ständig entfremdete Zeit unseres Jahrhunderts hervorgehoben zu werden verdient.*)

Ein runder, oben nur mit niedrigem Zeltdach abgeschlossener Treppenthurm ist auf der nordwestlichen Ecke der Kapelle vorgebaut, der zwar wegen des sich unmittelbar anlehnenden Nachbarhauses in der äußeren Erscheinung weniger zur Geltung gelangt, wie man bei einer freieren Lage zur besseren Gesamtwirkung der malerischen Baugruppe wünschen möchte. Der Aufstieg zur Orgelempore, wie weiter zum Dachboden über dem Gewölbe wird durch eine in dem Rundthurm liegende Wendeltreppe vermittelt, die wohl früher von dem Klostergarten aus direkt in das Innere der Kapelle hinabführte. Erst durch den Restaurationsbau von 1846 wurde der Zugang mittelst einer Art von Kellerhals auf die Südseite verlegt, eine etwas zweifelhafte Verbesserung des ursprünglichen Planes, zu welcher man aber wohl in Berücksichtigung der modernen Situation gezwungen war. Alles in Allem ist die kleine Srohnleichnamskapelle ein bemerkenswerth hübsches Bauwerk aus der besten gothischen Zeit in Magdeburg, das wohl eine größere Beachtung in seinem abgelegenen Winkel verdiente als ihm — nach dem jetzt ziemlich verwahrlosten Zustande des Inneren zu urtheilen — leider zu Theil zu werden scheint! Eine stilgemäße farbige Aus schmückung der Kapelle im Inneren würde dieselbe zu einem Schmuckstücke nicht gewöhnlichen Ranges stempeln.

Als interessant mag noch erwähnt werden, daß man an der Suttermauer südlich neben der Srohnleichnamskapelle die Auskragung des Mauerwerks für den Kämpfer des Schwippbogens erblickt, der in früheren Jahrhunderten das Knochenhauerufer überspannte, genau an der Stelle, welche im Plane Otto von Guericke's als diejenige gekennzeichnet ist, „worüber die Nonnen aus Maria-Magdalenen-Kloster auf die Stadtmauer spazieren kommen.“

Annen-
kapelle.

Von sonstigen Kapellen sei ferner die Annenkapelle genannt, welche unmittelbar neben dem Chor der Heiligen Geistkirche liegt und mit demselben ein recht hübsches Architekturbild**) vom St. Annen-Durchgang aus liefert (vergl. auch die Abbildung auf Seite 89). Die ehemals stattliche Kapelle sieht jetzt dürftig genug aus! Im Aeußeren ist sie durch Putz und Tünche entstellt, und kaum noch zu erkennen sind die Maaßwerke nach ihrer ursprünglichen Zeichnung mit übereck gestellten Vierpässen, wie sie Quast, der die „zierliche“ Architektur besonders hervorhebt, noch gesehen hat. In der Mitte der Chorfenster ist in vollkommenem Unverstand je ein durchgehender vertikaler Pfosten, sogar von Holz, zur Theilung eingefügt, der das alte Maaßwerkmuster roh durchschneidet und damit gründlich verdirbt. Im Inneren ist die ehemals sicher vorhanden gewesene Wölbung durch eine Holzschalung in

*) Es sollen daher auch die Namen der mit dieser Wiederherstellung verknüpften Architekten nicht verschwiegen werden, nämlich Vincent, unter Oberleitung des nach seinen gothisirenden Bauwerken, z. B. dem Rathhause in der Neustadt, nicht gerade als gothischer Baukünstler ersten Ranges zu schätzenden Rosenthal.

**) Das alte Gebäude des Annenstifts, das auf der Abbildung Seite 89 sich links an die Annenkapelle anschließt, ist inzwischen abgebrochen, um einem stattlichen Neubau Platz zu machen.

nüchternster, sogar ärmlichster Herstellung aus ungehobelten, weiß über-
tünchten Brettern ersetzt worden, wie auch das überaus bescheidene Stuhl-
werk zum gottesdienstlichen Gebrauch der Hospitaliten, möglichst wenig zum
würdigen Eindruck des Innenraumes beiträgt. Es ist bedauerlich, daß
augenscheinlich hier die Mittel zur Erhaltung eines solchen ehrwürdigen
Kapellenbaues nur in allerdürftigstem Maaße zur Verfügung gestellt werden
können, sodaß bei dem mangelnden Interesse an eine stilgemäße Wieder-
herstellung kaum zu denken sein wird! Sollte es aber jemals gelingen,
unter Aufwendung eines angemessenen Kostenbetrages für Wiedereinwölbung,
Schaffung neuer Fenstermaafwerke und würdige Ausmalung hier helfend
einzuschreiten, so würde auch die Annenkapelle zweifellos als eines der
reifsten kleineren Bauwerke der gothischen Periode neben der vorher genannten
Magdalenenkapelle volle Beachtung verdienen!

Die St. Alexius-Kapelle, die südöstlich von der Marienkirche sich
befunden hat, ist bis auf die Architekturstücke verschwunden, von deren Auf-
stellung auf dem Hofe des Klosters Unserer lieben Frauen nach dem Abbruch
des letzten Restes des ehemals zugehörigen Hospitals, — schließlich eines
Privathauses, — bereits in den einleitenden Bemerkungen dieses Abschnittes
die Rede gewesen ist (vergl. die Abbildung auf Seite 40).

St. Alexius-
kapelle.

Als eine ungewöhnlich reiche Architektur der Spätgothik erscheint dies
Architektur-Bruchstück mit zwei geschweiften Bogenblenden über Fenstern
mit doppelten Gardinenbögen, mit Maaßwerk, Baldachinen und Statuen
über Konsolen in üppiger Sülle ausgestattet, so daß man allerdings mit
Quast (Archäologische Reiseberichte 1856, S. 259) zweifelhaft werden mag,
ob man es hier überhaupt noch mit einem Bau kirchlichen Charakters
zu thun hat, ob nicht vielmehr eine zwar aufwändige Architektur eines
der geistlichen Wohngebäude vorliegt, welche für die vornehmen Prälaten
oder Beamten im Bezirke des alten Klosters sicher doch mehrfach vorhanden
gewesen sein müssen. Gerade die Anwendung des „Gardinenbogens“ — so
genannt nach dem der Aufhängung von Fenstergardinen gleichenden Bogen-
abschluß, vergl. die Abbildung auf Seite 40, — spricht mehr für den Zweck
des Profan-Gebäudes. Eine andere Fensterform wäre der Würde eines
kirchlichen oder kapellenartigen Raumes wohl entsprechender gewesen und
darium sicher vorgezogen worden, wie ja andererseits sich der Gardinenbogen
auch mehr dem Bedürfniß des Wohnraumes anpaßt.

Eine ganz besondere Hervorhebung soll noch der großartigen Gebäude-
gruppe auf der Südseite des Domes, zusammenhängend mit der Marien-
kapelle am Domkreuzgang zu Theil werden, unzweifelhaft eine der be-
deutendsten Anlagen dieser Gattung kirchlicher Bauten überhaupt in Deutsch-
land, sowohl nach räumlichem Umfang wie nach architektonischem Werth.
Im Wesentlichen darf man annehmen, daß dieselbe mit derjenigen des alten,
durch Kaiser Otto den Großen im Jahre 937 gegründeten Benedik-
tinerklosters St. Mauritii, des späteren Domstifts übereinstimmt. Mancherlei
Veränderungen des ursprünglichen Zustandes sind im Laufe der Jahrhunderte
eingetreten, wahrscheinlich schon bald nach der Gründung zufolge Umwandlung

Remter und
Marien-
kapelle.